

Wenn die Galeristin Kristin Hjellegjerde von der afrikanischen Kunst der Gegenwart erzählt, gerät sie ins Schwärmen: Von der »starken Seele« und den relevanten Inhalten ist dann die Rede. Aber auch von der rasanten Entwicklung des Marktes. Von einer Randnotiz am internationalen Kunstmarkt mit wenigen Ausnahmekünstlern hat sich die aktuelle afrikanische Kunst in diesem Jahrzehnt zum *next big thing* gewandelt. Davon zeugen diverse neue Kunstmesse ebenso wie große Ausstellungen lebender afrikanischer Künstler in Institutionen wie der Tate Modern in London, dem Münchner Haus der Kunst oder der Fondation Louis Vuitton in Paris.

Als die Norwegerin vor sechseinhalb Jahren ihre Galerie in London gründete, war sie fest entschlossen, auch Afrikaner zu vertreten, doch Kontakte zu knüpfen war gar nicht so einfach. »Ich habe eineinhalb Jahre nach afrikanischen Künstlern gesucht, mit denen ich zusammenarbeiten kann«, erzählt sie. Inspiriert habe sie die Documenta 2012 in Kassel mit ihrer Offenheit für außereuropäische Perspektiven und die Begegnung mit dem einflussreichen Kurator Salah Hassan, der an der Cornell University in Ithaca (New York) die Kunstgeschichte Afrikas und der afrikanischen Diaspora lehrt. Heute gehören zum Programm der Galerie Kristin Hjellegjerde, die auch eine Dependence in Berlin hat, vier Künstler aus Äthiopien, Mali und dem Senegal. Im Mai 2019 wird Hjellegjerde eine große Ausstellung zu afrikanischer Gegenwartskunst im Vestfossen Kunstinstitut bei Oslo kuratieren. Dort zeigt sie auch Stars der afrikanischen Kunstszene wie El Anatsui aus Nigeria, dessen Skulpturen aus Abfall hohe sechsstelligen Summen auf dem Auktionsmarkt erzielen.

Der Erfolg gründet für Kristin Hjellegjerde vor allem in der Nachfrage der Museen weltweit, aber auch darin, dass immer mehr wohlhabende Afrikaner, etwa in Nigeria, die Kunst ihres Landes kaufen. Zudem würden erfolgreiche Künstler in ihre Heimatländer zurückkehren und die dortige Kunstszene beflügeln. Der Markt für afrikanische Kunst stehe erst am Anfang. Sie glaubt, dass einige afrikanische Künstler demnächst ähnliche Preise wie El Anatsui erzielen. Sie selbst sei um eine moderate Preisgestaltung bemüht. Wenn ein Künstler ausverkauft sei, erhöhe sie »pro Jahr um 20 Prozent«.

Ihre nächste Station ist die Kunstmesse Also Known As Africa (AKAA) vom 9. bis 11. November in Paris. Dort präsentiert sie erstmals den Marokkaner Yassine Balzoui mit Ölgemälden zwischen 6000 und 10.000 Euro. Die AKAA findet zum dritten Mal statt. Nach der größeren und drei Jahre älteren Londoner 1-54 mit Ablegern in New York und Marrakesch ist die AKAA die zweite auf afrikanische Gegenwartskunst spezialisierte Messe in Europa. Es habe in Paris keine Plattform für die Kunst des Kontinents gegeben, sagt die Direktorin Victoria Mann, »obwohl die Stadt Afrika traditionell eng verbunden« sei. Dies habe sie zur Gründung motiviert.

»Wir sind eine internationale Kunstmesse, die Afrika in den Mittelpunkt stellt«, betont Mann. Nicht die Herkunft sei das Entscheidende, es würden auch asiatische oder lateinamerikanische Künstler gezeigt, die aber eine Verbindung zu Afrika hätten. Auf diese Weise versucht

Afrika kommt

Gleich mehrere Messen widmen sich der zeitgenössischen Kunst von Südafrika bis Marokko

VON SIMONE SONDERMANN



»Yellow Boy« (2018) von Yassine Balzoui ist auf der Kunstmesse AKAA in Paris (9. bis 11. November) zu sehen

Abbildung: © Yassine Balzoui/Courtesy Kristin Hjellegjerde/VC Bild-Kunst, Bonn 2018

die AKAA, dem Verdacht des Exotismus zu begegnen, unter dem jede europäische Messe steht, die Kunst unter dem Label »Afrika« präsentiert.

Die Messebesucher kommen mehrheitlich aus Frankreich. Von den teilnehmenden Galerien stammt rund ein Drittel aus Afrika, das Preisspektrum der angebotenen Werke reicht von 2000 bis 40.000 Euro. »Mit den Einstiegspreisen richten wir uns auch an Erstkäufer, die diesen Markt für sich entdecken, während das obere Preissegment etablierte Sammler anspricht«, erklärt Mann. 2016 startete die Messe mit 30 Galerien, dieses Jahr sind es bereits 45.

Das Wachstum im Bereich der zeitgenössischen afrikanischen Kunst verdankt sich unter anderem den beiden neuen Museen auf dem Kontinent. Eines davon ist das Musée d'Art Contemporain Africain Al Maaden in Marrakesch, das im Februar für das internationale Publikum geöffnet wurde. Ein halbes Jahr zuvor ging, finanziert von ehemaligen Puma-Manager Jochen Zeitz, das private Zeitz Museum of Contemporary Art Africa in Kapstadt an den Start, das weltweit größte Museum für afrikanische Gegenwartskunst. Mit ihm und der 2018 eröffneten Norval Foundation, einem weiteren privaten Kunstmuseum, hat sich Kapstadt zu einem Zentrum für Gegenwartskunst entwickelt, das auch eine international ausgerichtete Messe bietet.

Zu den Pionieren der dortigen Szene gehört Baylon Sandri, der vor zehn Jahren die SMAC Gallery gründete. Damals, knapp 15 Jahre nach dem Ende der Apartheid, gab es kaum Galerien für zeitgenössische Kunst in Südafrika. Der dortige Kunstmarkt bestand aus einigen wenigen Auktionshäusern, die sich an eine traditionell weiße Sammlerschicht richteten. Ein Markt für Zeitgenossen, vor allem für die durch die Apartheid lange unsichtbaren schwarzen Künstler, musste also erst einmal geschaffen werden. »Als wir 2010 nach Kapstadt kamen, ging es zunächst darum, Gegenwartskunst aus Südafrika an Südafrikaner zu verkaufen«, erzählt Sandri. Heute kämen 70 Prozent seiner Kunden von außerhalb Südafrikas.

Wie erklärt er sich das steigende Interesse an der Kunst des Kontinents? Durch den globalisierten Kunstmarkt seien die afrikanischen Künstler sichtbar geworden, lautet eine seiner Antworten. Auch das Internet spiele eine wichtige Rolle, es ermögliche den Künstlern, auf sich aufmerksam zu machen. Museen wie das Zeitz MOCAA sieht er mehr als Ausdruck denn als Motor der Entwicklung afrikanischer Kunst. Die SMAC Gallery ist in diesem Jahr auf elf Messen vertreten, die Pariser AKAA ist keine von ihnen, dafür die junge Art X Lagos in Nigeria, die ebenfalls Anfang November stattfindet. Dass europäische Kunstmesse nun das Label Afrika vermarkten, empfindet er als problematisch. Ziel sei es, afrikanische Positionen gleichberechtigt neben europäischen oder amerikanischen zu präsentieren, statt sie in eine Sonderrolle zu drängen.

»Es ist ein goldener Moment für die afrikanische Kunst«, sagt Sandri. Wie Kristin Hjellegjerde glaubt er, dass der Markt weiter wächst. »Die wichtige Frage wird sein, wie Afrika darauf aufbaut. Vielleicht verlagert der globalisierte Kunstmarkt seine Aufmerksamkeit bald wieder, wie wir es bei der chinesischen Kunst beobachten konnten. Doch die Infrastruktur der Museen, Studios und Galerien bleibt.« Dann wäre die Entwicklung des afrikanischen Kunstmarkts eine nachhaltige.

GRUNDKURS

Hier erklären wir an Begriffen, wie der Kunstmarkt funktioniert. Diese Woche:

Charity-Auktion

I.

Tue Gutes ...

»Es gibt nichts Gutes. Außer man tut es.« Die Sentenz von Erich Kästner wird gern auf Charity-Auktionen zitiert. Wobei nicht selten eine gehörige Portion Eigenlob im Spiel ist. »Charity« ist eine recht vieldeutige Vokabel. Sie kann Almosen und Gnadensbrot meinen, auch Barmherzigkeit, Nächstenliebe und nicht zuletzt Wohlätigkeit. Aber eine Charity-Auktion will Öffentlichkeit, braucht Publikum – und giert nach Lob.

II.

Alles kostenlos?

Charity-Auktionen werden allenthalben und allerorten organisiert. Mal wollen sie den Kampf gegen Aids oder »Kinder in Not«, mal Flüchtlinge oder arme Künstler, mal ein Museum, die Sporthilfe oder eine wohltätige Stiftung unterstützen. Dafür sollen dann auch Künstler Werke spenden. Und von Auktionshäusern wird erwartet, dass sie den Auktionator und ihre Infrastruktur zur Verfügung stellen, kostenlos natürlich. »Für den guten Zweck«, wie immer wieder betont wird – und für die PR des Veranstalters.

III.

PR muss sein

Die Versteigerung selbst versteht sich dann gewöhnlich als »gesellschaftliches Ereignis«, bei dem man sich zeigt – und zeigt, was man sich leisten kann. Also zahlt man oft mehr, als die versteigerte Sache eigentlich wert ist. Und weil die »gute Tat« gewürdigt sein will, kommt es auf die Inszenierung, auf die PR davor und danach an. Deshalb ist die Gefahr groß, dass die Organisation ein Gutteil von dem verschlingt, was die Auktion einträgt. (Was sich online als »Charity-Auktion« anpreist, sei beiseitegelassen, weil es allzu sehr nach Geschäftemacherei riecht.)

IV.

Steuerlich abzugsfähig?

Es geht um Geld – auch um Steuern. Der Spender der Sache kann eine Spendenbescheinigung in Höhe ihres Werts erwarten. Aber auch der Bieter, der den Gegenstand ersteigert hat, darf diese Vergünstigung für jenen Teil seines Gebotes beanspruchen, der den »gemeinen Wert« der Sache messbar übersteigt. Nur, bei Kunst ist das schwierig, weil es da gewöhnlich heißt, das Werk ist so viel wert, wie dafür bezahlt wird.

PETER DITTMAR

ANZEIGE

KUNSTMARKT

AUKTIONEN

DOROTHEUM



Auktionswoche 27. – 30. November, Wien
Zeitgenössische Kunst
Klassische Moderne, Juwelen, Uhren

Beratungstage und Übernahme zur Auktion
Düsseldorf 8. und 14. November, München 13. November
Düsseldorf, 0211-210 77-47, München, 089-244 434 73-0
www.dorotheum.com

Günther Uecker, Feld, 2012/13, 100 x 80 x 15 cm,
€ 400.000 – 600.000, Auktion 27. November

GESUCHE

VAN HAM

Kunstauktionen | www.van-ham.com

Wissenschaftliche Bücher +
Fachliteratur + Bibliophiles
kauft Antiquariat Zorn Marburg
☎ 06421-2 32 20

UHRMACHERMEISTER BUSE
KAUFE, rep. ALTE ROLEX · PATEK · UROFA 59
D-55116 Mainz · Heidebergerfaßgasse 8
www.fliegeruhren-buse.de · ☎ 06131-234015

ANTIQUARIATE

Antiquariat Bojara &
Bojara-Kellinghaus OHG
Bei Interesse bitte anfordern:
Antiquarkatalog als Printausgabe
oder als PDF-Datei, Tel. 054 146240;
Katharinenstraße 33a, D-49078 Osnabrück
E-Mail: Bojara-Kellinghaus@online.de

KUNSTMESSE

Discover Art.
Discover Design.
Discover the Exceptional.

22. – 25. November 2018

www.colognefineart.de

koelnmesse



Nur noch
4 Tage

Besser kommen Sie nicht weg

Über 200 Reiseangebote – bis zu 50% unter Listenpreis.
DIE ZEIT Reiseauktion bis 11. November auf ZEIT ONLINE!
Bieten Sie mit!

www.zeit.de/reiseauktion

DIE ZEIT

Anbieter: Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, Buceriusstraße, Hamburg

MARKTPLATZ



Bewerbungsfrist:
31. Dezember 2018

Fritz Bauer Studienpreis

Das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz schreibt den mit 5.000 Euro dotierten Fritz Bauer Studienpreis für Menschenrechte und juristische Zeitgeschichte aus. Damit werden herausragende juristische Doktorarbeiten ausgezeichnet, die sich mit Leben, Werk oder Lebensthemen Fritz Bauers befassen. Weitere Infos: www.bmjjv.de/fritz-bauer



FÜR IHRE MANUSKRIPTE

deutscher-lyrik-verlag.de

Wir verlegen Ihr Buch
www.verlage.net

Sie suchen einen Verlag?
Print on Demand & Internetvertrieb
NORA Verlagsgemeinschaft
10247 Berlin Pottsdamerstr. 16-18
☎ 030 20454990 ☎ 030 20454991
kontakt@nora-verlag.de

BÜCHER

Wie Engel uns begleiten offertari der göttliche Prophet Jakob Lorber! Kostenloses Buch unverzüglich anfordern bei Helmut Betsch, Bleiche 22/52, 74343 Sachsenheim

Kontakt für Anzeigenkunden
☎ 040 / 32 80 454
Beratung und Verkauf
@ malte.geers@zeit.de
☎ 040 / 32 80 472

DIE ZEIT

Africa is coming

Several art fairs are now dedicating their program to contemporary art from South Africa to Morocco

BY SIMONE SONDERMANN

When the gallery owner Kristin Hjellegjerde starts speaking about contemporary African art she can't help but enthuse about the « strong Soul » and the relevance of their topics. But also about the fast-paced development of the market. Contemporary African art has transformed itself from being a side effect on the international art market with a few exceptional artists, to the next big thing in only one decade. One effect of that are a variety of new art fairs as well as big exhibitions of living African artists in institutions like the Tate Modern in London, the Haus der Kunst (Munich) or the Fondation Louis Vuitton in Paris.

When the Norwegian gallerist founded the gallery in London, she was determined to also represent Africans, but getting into contact was less easy than expected. "I have been searching for one and a half years for African artists that I could work with", she says. She was very inspired by the Documenta 2012 in Kassel with its openness for non-European perspectives and meeting the influential curator Salah Hassan, who teaches African art history at Cornell University in Ithaca (New York), as well as the African diaspora. Today the Kristin Hjellegjerde Gallery, that also has a dependence in Berlin, represents four artists from Ethiopia, Mali and Senegal. In May 2019 Hjellegjerde will curate a large exhibition about African contemporary art in the Vestfossen Kunslaboratorium in Oslo. There she will also show stars of the African art scene like El Anatsui from Nigeria, whose sculptures reach six-digit prices on auctions.

The success of Kristin Hjellegjerde is based on the demand of museums worldwide, but also by the fact that more wealthy Africans, as in Nigeria, want to buy art of their own country. Furthermore, a lot of African artists return to their home countries and inspire the local art scene. The market for African art is only at the beginning. She thinks that some African artists will soon reach

similar prices like El Anatsui. Hjellegjerde Herself tries to be moderate with her pricing. If an artist is sold out, she elevates the price "by 20% per year".

Her next stop is the art fair Well Known As Africa (Akaa) from 9 to 11 November in Paris. There she presents for first time the Moroccan artist Yassine Balbzioui with oil paintings between 6,000 and 10,000 euros. The AKAA happens for the third year. After the bigger and three year older London based 1-54 with its dependence in New York and Marrakech, the Akaa is the second African contemporary art specialized fair in Europe. There was no platform for the art of that continent in Paris before, tells the director Victoria Mann, "although the city is traditionally closely connected to Africa. " This has motivated her to found it.

"We are a international Art fair that focuses on Africa", says Mann. Nevertheless not the origin of the artists was relevant, they also show Asian or Latin-American artists, but a connection to Africa. In this way the Akaa tried to avoid the suspicion of exoticism that many fairs face when they present art under the label of "Africa".

The majority of the fair visitors come from France. Around one third of the participating galleries come from Africa, the price spectrum of the offered works ranges from 2,000 to 40,000 euros. » With the lower prices we aim at first-time buyers, that are just discovering market, while the top price segment is more appealing for established collectors", explains Mann. The art fair started in 2016 with 30 galleries, this year they are already 45.

The growth in the field of contemporary African art is also due to the two new museums on the continent. One of them is the Musée d'Art Contemporain Africain Al Maades in Marrakech, which was opened for the international audience in February. Half a year before, financed by the former Puma manager Jochen Zeitz, the Zeitz private museum of Contemporary Art Africa in Cape Town opened, the largest museum for African Contemporary Art worldwide. At the same time the Norval Foundation opened, another private art museum, so that Cape Town has become a centre for Contemporary Art, which also offers an internationally oriented fair.

One of the pioneers of the local scene is Baylon Sandri, who founded the SMAC gallery ten years ago. At that time, just under 15 years after the end of apartheid, there were barely any galleries for contemporary Art in South Africa. The local Art market consisted of some few auction houses that catered to a traditionally white collector group. A market for contemporary art, especially for all those long by apartheid invisible black artists, still had to be created. "When we came to Cape Town in 2010, it was therefore our priority, to sell contemporary art from South Africa to South Africans" says Sandri. Today about 70 per cent of its customers come from outside of South Africa.

What is his explanation for the growing interest in the art of the continent? Through the globalized art market the African artists have become visible, is one of reasons for him. Also the internet has an important role, it enables the access and it allows African artists to get publicity on their own. For him museums like the Zeitz moCAA are more the effect than the motor in the development of African Art. The SmAC Gallery is represented on eleven art fairs this year, the Paris Akaa is none of them, and instead the young type X Lagos in Nigeria, which also takes place in early November. That European fairs now also use the label Africa for marketing seems problematic to him. The aim is, to present African positions as equals to European or American positions, and not bringing them into a special position apart.

"It is a golden moment for African Art, " says Sandri. Like Kristin Hjellegjerde he believes, that the market continues to grow. "The important question will be how Africa will continues from here. Perhaps the globalized art markets attention will soon shift, like we could observe with Chinese art. But the infrastructure of the museums, studios and galleries stay. " That would mean that the evolution of African art market a sustainable one.